

R

„Wir wollen in erster Linie Kredite an russische Unternehmen vergeben.“

Nicht nur die berühmte Mitternachts-
sonne läßt die Petersburger Zukunft
wieder in hellerem Licht erscheinen.
Seit dem Einzug der Marktwirtschaft
blühen auch die Geschäftschancen.

„Der Bedarf ist riesengroß, verkaufen

läßt sich hier noch viel“, sagt See-
mann. Auch bei der International
Moscow Bank, ein europäisches Joint-
venture unter Beteiligung der Baye-
rischen Vereinsbank AG, setzt man auf
das Finanzzentrum St. Petersburg.

WILFRIED SEEMANN
INTERNATIONAL MOSCOW BANK

Usski Business

Die Mark in
St. Petersburg.

Ein gewagtes
Spiel für deutsche

Banken. Der

wilde Osten ist eines
der letzten großen

Abenteuer für Manager
mit Pioniergeist.



Hilmar Koppers Mann in St. Petersburg hat alle Hände voll zu tun: Er betreut Konzernkunden, die in Rußlands Tor zum Westen investieren, hält Kontakte zu einheimischen Korrespondenzbanken und hilft deutschen Handelsunternehmen, sich in der aufstrebenden Newa-Metropole zurechtzufinden.

JÖRG BONGARTZ
DEUTSCHE BANK

Russische Banker leben gefährlich. Allein im vergangenen Jahr wurden in der größten Republik der ehemaligen Sowjetunion mehr als 30 Geldmanager ermordet. Unter allen Geschäftsleuten haben sie das höchste Risiko, eines gewaltsamen Todes zu sterben. Sie sind bedroht, wenn sie keine Schutzgelder zahlen wollen oder der Mafia keine vergünstigten Kredite gewähren. „Viele werden ermordet, weil sie von geheimen Unterlagen wissen oder sich weigern, illegale Finanztransfers durchzuführen“, erzählt der Jelziner-Beater Pjotr Filippow.

Der gefährliche Job hindert ausländische Banker nicht daran, ihr Glück im Osten zu suchen. „Ohne ein funktionierendes Bankensystem kann keine Marktwirtschaft existieren“, meint Wolfgang Groesgen, Leiter der im September vergangenen Jahres gemeinsam mit der französischen Banque Nationale de Paris (BNP) gegründeten Niederlassung der Dresdner Bank. Groesgens Team gehört zu den Pionieren unter den Geldhäusern, die es seit einigen Monaten mit aller Macht nach Rußland zieht. Know-how wollen sie transferieren, auf daß das alte Finanzzentrum St. Petersburg wieder auflebe. Signale setzen, damit auch die In-



HELMUT LINK
CARL ZEISS JENA GMBH

Als Generalübernehmer für die Ausstattung eines 1.500-Betten-Krankenhauses und von Zentren der Augenoptik realisiert das Thüringer Unternehmen derzeit Objekte im Wert von insgesamt 130 Millionen Mark. Partner sind der Magistrat der Stadt beziehungsweise die russische Optika AG.

dustrie folgen möge. Und natürlich für die eigene Kasse gute Geschäfte machen.

Auch die französische Bank Crédit Lyonnais hat ihre Niederlassung in St. Petersburg bereits bezogen. Ebenso die International Moscow Bank, ein Joint-venture europäischer Geldinstitute unter Beteiligung der Bayerischen Vereinsbank. Der Repräsentant der Deutschen Bank ist seit einem Jahr hier, seit wenigen Wochen auch ein Vertreter der Commerzbank. Angeführt von der holländischen Amro-Bank warten darüber hinaus schon 15 weitere Geldinstitute aus aller Welt auf ihre Zulassung.

Die Hafenstadt mit der für den Westhandel denkbar günstigen Lage, das ehemalige Rüstungszentrum mit dem immensen Potential an Maschinen und gut ausgebildeten Technikern, bietet für Investoren nahezu ideale Voraussetzungen. „Nirgendwo in Rußland nehmen die ausländischen Investitionen stärker zu als in Petersburg“, sagt

der Deutsch-Banker Jörg Bongartz. Vorreiter sind die Amerikaner: Ob Coca-Cola oder Philip-Morris-Zigaretten, ob Kaugummi von Wrigley oder Rasierkingen von Gillette: Uncle Sam und St. Petersburg haben sich bereits lieben gelernt.

Viele deutsche Investoren dagegen wollen dem Frieden in der erst knapp 300 Jahre jungen Stadt, wo 1917 mit den Schüssen auf das Zarenpalais die Oktoberrevolution begann, noch immer nicht trauen. Armut in der Bevölkerung und entsprechend hohe Kriminalität, die immer bedrohlicheren Krallen der Mafia und politische Unsicherheit erschrecken ab.

Kein Wunder, daß da auch innerhalb der Bankergilde nicht einhelliger Optimismus herrscht. Für Eberhard Martini beispielsweise, Vorstandsvorsitzer der Bayerischen Hypo-

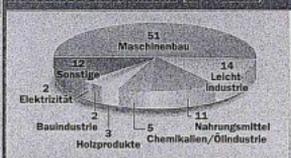
theken- und Wechsel-Bank in München, sind die Verhältnisse in Rußland „noch viel zu unübersichtlich, um dort geschäftlich tätig zu werden“. Seine Kollegen von der Bayerischen Vereinsbank dagegen sehen es anders: Mit der International Moscow Bank (IMB) etablierten sie schon 1989 das erste westliche Institut mit Vollbanklizenz und einer für russische Verhältnisse guten Kapitalausstattung. Entsprechend groß war von Beginn an die Nachfrage. Mittlerweile dient die IMB den insgesamt 2.000 russischen Geschäftsbanken als Clearingstelle für den Geldmarkthandel in harten Währungen. Dank des guten Standings erhielt die Bank zudem Kreditlinien von westlichen Großinstitutionen wie der International Financial Corporation oder der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung. Ziel: die russische Wirtschaft samt westlicher Investoren auch ohne staatliche Garantien mit Krediten zu versorgen. Seit September wird dieses Geschäft jetzt auch von der neuen Filiale der IMB in St. Petersburg vorangetrieben – allerdings mit der gebotenen Vorsicht. „Wir wollen vor allem Kredite an russische Unternehmen vergeben, werden aber oft mit geradezu wahnwitzigen Vorstellungen konfrontiert“, erzählt Vereinsbankler Wilfried Seemann.

Noch zurückhaltender gibt man sich in der neugegründeten Rußland-Zentrale der Dresdner Bank. Dort steht in erster Linie die Abwicklung von Ex- und Importgeschäften, die Unterstützung deutscher

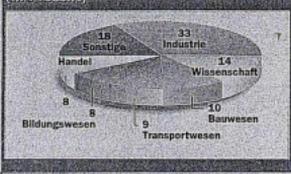
Zukunftsträchtiges Potential

Die wirtschaftlichen Schwerpunkte der zweitgrößten Industriestadt Rußlands

Industriestruktur-Anteile (in Prozent)



Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen (in Prozent)



→ Unternehmen sowie die Eröffnung von Privatkonten ab 3.000 Dollar auf der Geschäftsordnung. Kredite an russische Unternehmen dagegen gibt es nur, wenn – wie vor allem im Handelsgeschäft üblich – Garantien einer ausländischen Bank vorliegen. „Auch über diese Mittlerrolle bringen wir die Wirtschaft hier voran“, sagt General Manager Groesgen.

Weil der deutsche Staat mit einem Hermeskredit geradesteht, finanziert das Geldhaus derzeit beispielsweise die Ausstattung eines 1.500-Betten-Krankenhauses. Generalübernehmer für den 95-Millionen-Mark-Auftrag: die Carl Zeiss GmbH in Jena.

Auf gute Geschäfte mit Kunden aus der Heimat dürfen die Petersburger Banken auch weiterhin hoffen. „Der Markt wird jetzt verteilt“, sagt Dagmar Lorenz, eine junge Rechtsanwältin aus Naumburg, die von Seiten ihrer mittelständischen Klientel immer häufiger Nachfrage nach Beratung bei Vertragsgestaltung und Rechtsfragen registriert.

Bei den Großkonzernen weiß man die ganz spezifischen Vorteile des russischen Tors zum Westen ohnehin längst zu schät-

zen. Asko Viirtelä beispielsweise, Abgesandter des Elektronikkonzerns Asea Brown Boveri (ABB), hält die Stadt für wesentlich weltoffener und unbürokratischer als Moskau. Kein Wunder, daß es seit Januar in St. Petersburg ein ABB-Joint-venture zur Herstellung von Gasturbinen gibt. Auch deutsche Großunternehmen wie Henkel und Salamander, BASF und Siemens haben ihre Pflöcke bereits eingeschlagen.

Nur auf den ersten Blick ist es da erstaunlich, daß sich die noble Deutsche Bank vorläufig noch mit einer Repräsentanz begnügt. „Die klassischen Risiken lassen sich auch über die Frankfurter Zentrale abwickeln“, sagt Jörg Bongartz. Daneben gebe es eine ganze Reihe russischer Korrespondenzbanken, die beim Zahlungsverkehr kooperieren. Bei Bedarf freilich, so Bongartz, sei sein Haus „technisch und organisatorisch auch auf eine Ausweitung des eigenen Geschäfts gut vorbereitet“.

Die Neugründung von ordentlichen Geschäftsstellen wird für die Westbanker zunächst allerdings um einiges schwieriger werden. Untüberebhar nämlich wächst die Angst der einheimischen Institute vor der

übermächtigen Konkurrenz der Ausländer. Per Erlaß hat Präsident Jelzin deshalb – vorläufig bis zum 1. Januar 1996 – den Auslandsbanken nur mehr Geschäfte mit nicht im Lande ansässigen Firmen und Personen genehmigt. Nicht verwunderlich aber wäre es allerdings, wenn sich das auf Drängen der internationalen Finanzwelt ganz schnell wieder ändern würde.

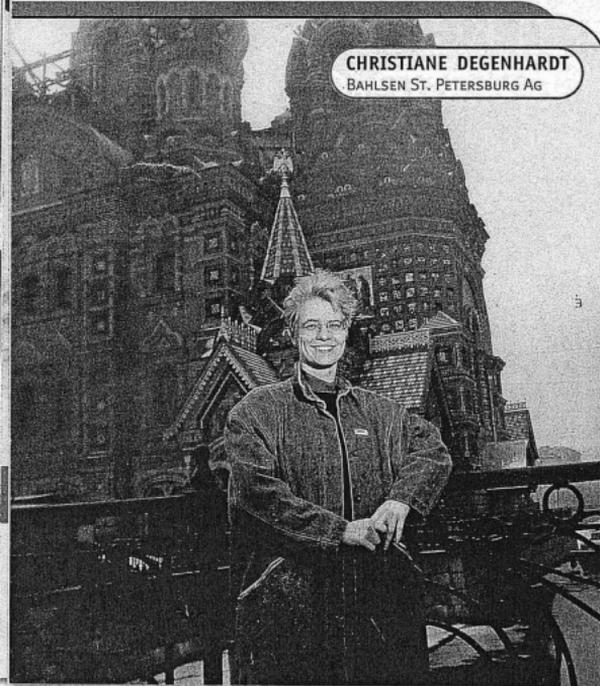
Der Deutsch-Banker Bongartz ist derzeit mit seinen guten Kontakten und Informationen auch ohne Geschäftslizenz eine gefragte Anlaufstelle für Westunternehmer. Der Handelsgesellschaft B + C Tönnies aus Rheda-Wiedenbrück etwa hilft er beim Bemühen, Know-how-Transfer und Eigeninteresse optimal zu verbinden. So stellen die deutschen Fleischproduzenten unter Beteiligung einheimischer Firmen Wurstspezialitäten her, die dann in einer zehn Filialen umfassenden Ladenkette vertrieben werden. Uta Blau, Petersburger Repräsentantin des Unternehmens, setzt auch bei der Bankenhilfe auf Diversifizierung: das Consulting von Deutsch-Banker Bongartz, der tägliche Rubelverkehr läuft über die russische Vita-Bank, die

CHRISTIANE DEGENHARDT
BAHLSEN ST. PETERSBURG AG

Die mutigen Frauen von St. Petersburg: Täglich werden sie mit Korruption und Kriminalität konfrontiert, arbeiten rund um die Uhr und müssen Lösungen auch mal schnell improvisieren. Christiane Degenhardt beispielsweise sorgt dafür, daß von St. Petersburg aus ganz Rußland mit Snacks

aus Deutschland versorgt wird. Dagmar Lorenz hilft West-Unternehmern, sich im Rechtssystem zurechtzufinden. Beide haben eine besondere Zuneigung zu Rußland, sie lieben die Kultur, die Menschen und die Chancen. Außerdem: Verbrechen gibt es auch in New York und Frankfurt.

DAGMAR LORENZ
RECHTSANWÄLTIN



Abwicklung der Auslandsgeschäfte über ein Dresdner-Bank-Konto.

Die junge Deutsche, nach einem fünfjährigen Studienaufenthalt in Moskau mit Rußland bestens vertraut, fühlt sich in ihrer neuen Heimat pudelwohl. „Die Aufbruchstimmung aus der Perestroikazeit ist noch immer da, der Produktionsalltag läuft ohne bürokratische Hemmnisse“, freut sie sich.

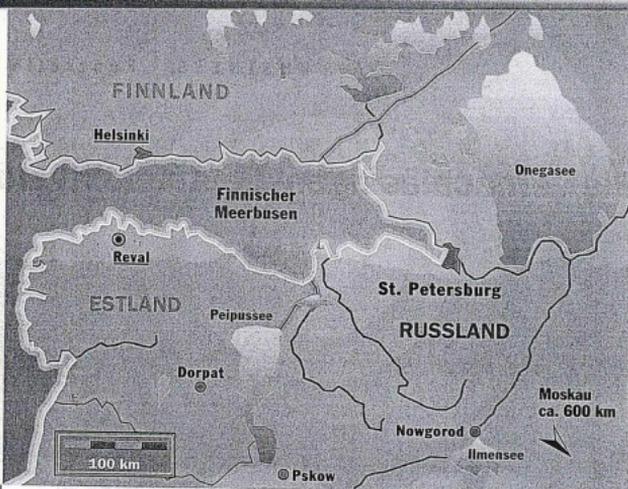
Auch Christiane Degenhardt, Geschäftsführerin beim Kekshersteller Bahlsen, der in St. Petersburg Handelsgeschäfte und ein Kaffeehaus betreibt, glaubt an Rußland. „Wer bereit ist, auf westlichen Lebensstandard zu verzichten und kapitalistische Strukturen zu schaffen, ist hier richtig“, rät sie abenteuerlustigen Jungmanagern. Auf der Karriereleiter hat die Dame bereits jetzt Sprossen erklimmen, „auf die ich in Deutschland erst in 20 Jahren gekommen wäre“.

Doch Christiane Degenhardt kennt auch die Schattenseiten des Lebens im wilden Osten. Zwei Bombenanschläge auf das Bahlsen-Café zeugen von immer härteren Bedingungen für nahezu alle Handelsgeschäfte in St. Petersburg. Auch die Ausstellungsräume der BMW-Niederlassung wurden schon durch Anschläge verwüstet. Die Verbrechenorganisationen fordern von den Handelsbetrieben bis zu 2,5 Prozent der erwirtschafteten Gewinne. Der ehemalige KGB bietet mittlerweile einen besonderen Service an: Über eine Hotline ist die Einschätzung der Sicherheitsbehörden zu den einzelnen Gruppen, die das Stadtgebiet in Bezirke untereinander aufteilen, abrufbar.

Kein Wunder, daß auch die Geldhäuser besonders auf Sicherheit achten. Deutsche Banker waren zwar bisher nicht betroffen, um die Gefahren wissen sie dennoch. Bei der Dresdner Bank ebenso wie bei der IMB wacht eine Riege gut gerüsteter Securities rund um die Uhr über die Sicherheit der Unternehmen und ihrer Mitarbeiter. Kriminelle Delikte, weiß der IMB-Manager Seemann, gehören nichtsdestotrotz zum Alltag. Diebstahl und Autoklau sowieso, mitunter aber auch Schießereien auf offener Straße wie einst in Chicago.

Das Leben verdrießen lassen sich die rund 500 deutschen Geschäftsleute in St. Petersburg dennoch nicht. Und wenn doch einmal Heimweh aufkommt, gibt es ja noch das Lokal Tschaika. Dort schenkt der Hamburger Wirt Broder Drees deutsches Bier der Bavaria-St.-Pauli-Brauerei aus. ☉

NOBERT HOFMANN



ST. PETERSBURG IN ZAHLEN

Einwohner: Fünf Millionen auf 600 qm
Wohnungspreise: 500 bis 800 Dollar pro qm
Wert eines Rubels in Dollar: 1991*: 1,74; 1992*: 2,25; 1993*: 1,225; 1994***: 1,600
Industrieproduktion: 1992: 348 Milliarden Rubel = 1,5 Milliarden Dollar
 * Jahresdurchschnitt ** Februar

Gehälter und Lebenshaltungskosten

Durchschn. Monatsgehalt: 33.500 Rubel
 Lebenshaltungskosten/Monat: 25.000 Rubel
Ausländische Direktinvestitionen:
 5.000 Joint-ventures vor allem aus USA, Deutschland, Finnland
Gesamtinvestitionen aus dem Ausland:
 Rund vier Millionen Dollar

Jetzt in St. Petersburg investieren

Mutigen Unternehmern bietet die Stadt an der Newa genügend Chancen

Attraktive Branchen für Neugründungen:

Nahrungsmittel
 Bauwesen
 Fremdenverkehr
 Konsumgüter
 Computerhandel

Attraktive Branchen für Umwandlungsprojekte:

Materialforschung
 Meerestechnologie
 Nukleartechnologie
 Meßtechnik (Sensortechnik, Signalverarbeitung)
 Softwareentwicklung
 Medizintechnik

Forbes

Gute Kontakte für den Start in Rußland

Wo Investoren und Neugierige Rat finden:

Institut	Adresse	Telefon
Bürgermeisteramt Anatoli Sobtschak, Smolnij Institute	Proletarskoij Diktaturij pl. 1	007/812/2781346
- Abteilung für ausländische Investitionen	Proletarskoij Diktaturij pl. 1	007/812/2781153
- Vertretung ausländischer Unternehmen	Nab. Kutuzowa 34	007/812/2725024
Stadttrat: Kommission für Auslandsbeziehungen	Isaakiewskaja Ul. 6	007/812/3199581
Deutsches Generalkonsulat	Furštskaja Ul. 39	007/812/2735598
Delegierten der Deutschen Wirtschaft in St. Petersburg	Bolschoj Prospekt 10	007/812/2137991
DOWC Rublin Ost-West-Consult	Nab. Obwodogno Kanala 93a	007/812/2101300
DOWC Ost-West-Consult GmbH	Theodor-Heuss-Allee 2, 60468 Frankfurt (Main)	069/2637250

Russische Finanzielle Korporation,
 Andrej Netschajew

Moskau, Georgjewskij per. 1 007/095/29227482

Forbes